

Helmut Sieber: Schlösser in Schlesien, Ein Handbuch mit 197 Aufnahmen. Verlag Wolfgang Weidlich, Frankfurt a. M. 1971. 272 S., 197 Abb., 1 Kte.

Das ansprechende Buch in handlichem Format ist mit einer knappen geschichtlichen Einleitung versehen; das in Auswahl gestellte Material ist nach der bis 1919 gültigen Einteilung Schlesiens in drei Regierungsbezirke zusammengefaßt, und zwar Regierungsbezirk Breslau S. 16—119, Regierungsbezirk Oppeln S. 120—155 und Regierungsbezirk Liegnitz S. 156—255. Innerhalb dieser Einteilung sind die einzelnen Objekte alphabetisch geordnet, was die Anordnung und das Auffinden der insgesamt besprochenen 110 Schlösser, Burgen und Landhäuser erleichtert. Dem Handbuch sind ausreichende Namen-, Orts- und Literaturverzeichnisse sowie eine Orientierungskarte beigegeben.

Während für die Abbildungen in den beiden 1957 und 1962 vom selben Autor verfaßten Bänden „Schlösser und Herrensitze in Schlesien (nach alten Stichen)“ bzw. „Burgen und Schlösser in Schlesien (nach alten Stichen)“ im Weidlich-Verlag fast ausschließlich die Lithographien aus dem Dunkerschen Bildwerk der ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer der Preußischen Monarchie von 1858 bis 1884 verwendet wurden, ist dieses Material in dem neuen Handbuch durch eine größere Anzahl von Fotografien, zumeist aus dem Bildarchiv des J. G. Herder-Instituts in Marburg, ergänzt worden (28 an der Zahl). Außerdem sind einige Trümmeraufnahmen zerstörter Bauwerke als erschütternde Dokumente des Schicksals der behandelten Schlösser beigelegt.

Verglichen mit den erwähnten beiden früheren Bändchen, ist das zusammenfassende Handbuch eine begrüßenswerte Edition, die im erweiterten Textteil mancherlei Verbesserungen bringt und in den Abbildungen wichtige Details berücksichtigt. Aber gerade diese neuerliche Veröffentlichung bekräftigt den Wunsch nach einer kunstgeschichtlich systematisierenden und umfassenderen Publikation, die vor allem für die wichtigsten Bauten durch Pläne und Aufmaße ergänzt werden müßte. Das Niederschlesische Bildarchiv in Marburg und die ausführlichen Kollegniederschriften des Rezensenten würden hierfür die Grundvoraussetzungen einer wissenschaftlichen Publikation bieten.

Hamburg

Günther Grundmann

Siegfried Bufe, Götz J. Klaer: Eisenbahnen in Schlesien. Alba Buchverlag.

Düsseldorf 1971. 120 S., 88 Abb. a. Taf., 1 Kte a. Vorblatt.

Schon der den meist guten Fotografien unterlegte Text verrät, daß das Thema nicht von Wirtschaftshistorikern, sondern von zwei „Eisenbahnfreunden“ (S. 5 und 117) abgehandelt worden ist. Beide kennen sich im schlesischen Eisenbahnnetz sehr gut aus, was besonders in den Kapiteln über „Strecken, die das Land erschließen“ (S. 55—58) und über „Die Klein-, Privat- und Schmalspurbahnen“ (S. 59—82) zum Ausdruck kommt. Bereits das recht brauchbare Kapitel „Der weitere Ausbau des Netzes (1848—1914)“ (S. 13—38) wird durch eine feuilletonartige Streckenbeschreibung (S. 18—19) unterbrochen. Die populäre Darstellungsweise der Vf. findet in der Schilderung des Alltags auf einem bedeutenden Hauptbahnhof und einem abgelegenen Dorfbahnhof (S. 39) wohl ihren Höhepunkt. Daß die Vf. andererseits auch die Fachsprache des Eisenbahnwesens verstehen, beweisen sie nicht erst bei der genauen Beschreibung der Lokomotiven (S. 95—96, 109—113 und 117). Rund zwei Drittel der Abbildungen zeigen Loks, die einst auf schlesischen Strecken eingesetzt wurden oder heute noch werden. In dem abschließenden Kapitel „Unter polnischer Verwaltung“ (S. 115—119) stellen die Vf. Vergleiche zwischen heute und früher, besonders in

der Streckenfrequentierung, an. Dieser Text beruht ebenfalls auf eigener Erfahrung, was auch mehrere, erst 1968 aufgenommene Fotos von Siegfried Buße (S. 101—108) beweisen.

Nicht nur der schlesische Eisenbahnfreund wird an diesem mit der Liebe eines Amateurs geschriebenen Buch seine Freude haben. Freilich fehlt der wissenschaftliche Apparat fast ganz. Das knappe und oft ungenaue „Quellenverzeichnis“ (S. 120) nennt nur einen Teil der wichtigsten Literatur, die der Rezensent in seinem kurzen, den Vf.n wohl nicht bekannten Jubiläumsartikel¹ angeführt hat.

Mainz

Helmut Neubach

1) H. Neubach: 125 Jahre Eisenbahnen in Schlesien, in: Schlesien 12 (1967), S. 110—118.

Johannes Schulz: Zur Geschichte von Schwetzkau, einer Klosterstadt im Fraustädter Land. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd 7.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1971. 191 S., 14 Abb. und Ktn, 1 Stammtaf. i. Rückentasche.

Schwetzkau (unmittelbar westlich Lissa) ist eine Gründung der Benediktiner von Lubin, die in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., wahrscheinlich 1277, die Erhebung des Klosterdorfes zur deutschrechtlichen Stadt erreichten. Eingebettet in das geschlossene schlesisch-deutsche Sprachgebiet des südlichen Großpolen, bewahrte die Stadt das Deutschtum der Gründungszeit bis 1919. Die Reformation fand nur vorübergehend Eingang. Die geistliche Grundherrschaft sorgte noch vor 1610 für die völlige Rekatholisierung und die Abwehr der evangelisch-schlesischen Zuwanderung des 17. Jhs., welche die Nachbarstädte Fraustadt und Lissa aufblühen ließ. Schwetzkau bewahrte entgegenüber die ursprüngliche Struktur einer ländlichen Kleinstadt (104 Häuser in der Altstadt) mit stark ländlichem Gepräge. Als rein deutsche und zugleich rein katholische Stadt bildete es eine Ausnahme in der preußischen Provinz Posen, in der sonst weithin die Gleichsetzung deutsch = evangelisch und polnisch = katholisch galt, und die Schwetzkauer hatten Mißverstehen von beiden Seiten zu bekämpfen.

Etwas von dieser Abwehrhaltung ist auch in dem Buch zu spüren, in dem der Vf., selbst Schwetzkauer und katholischer Priester, nach der Vertreibung seiner Heimat ein Denkmal setzt. Er ist dabei durch einen gewissen Stoffmangel behindert, der durch den Verlust seiner Bücherei und seiner Aufzeichnungen und die Abschneidung von den polnischen Archiven bedingt ist. Darum ist die gute Hälfte des Buches den allgemeinen politischen und kulturellen Ereignissen im Lande gewidmet, die den Hintergrund für die Schwetzkauer Geschichte bilden. Im besonderen behandelt Sch. die Gründung des Klosters Lubin und der Stadt, ihre Entwicklung im Mittelalter, in Reformation — wobei dieses Wort meist in Gänsefüßchen erscheint — und Gegenreformation, am Ende der altpolnischen, in der preußischen und neupolnischen Zeit, bis zur Vertreibung. Im Vordergrund stehen Kirche und Schule, während die wirtschaftliche Entwicklung weniger beachtet wird. Ein Stadtplan fehlt.

Die siedlungsgeschichtlichen Abschnitte weisen, anscheinend durch die Abhängigkeit vom älteren deutschen und polnischen Schrifttum bedingt, eine Reihe von Irrtümern auf. Nur einer sei seiner Wichtigkeit wegen angeführt. Seite 21 meint der Vf., im heutigen Grundriß von Schwetzkau Merkmale des polnischen Dorfes zu erkennen, das der Stadtgründung voranging, und zwar eines Angerdorfes; denn er hält (S. 14) das Angerdorf für eine altpolnische Siedlungsform. Das Meßtischblatt gibt dafür keine Handhabe. Es zeigt eine